

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 15

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Kombi»

Es gab wohl noch keine Zeit mit soviel Kombi. Alles wird kombiniert. Es gibt kombinierte Büstenhalter mit Mini-Unterröcklein, kombinierte Möbel, die ungefähr alles in sich zusammenfassen, was der Mensch so braucht, und dazu dies und jenes, was er nicht unbedingt braucht.

Man kann außerdem Liebe mit Trompetenblasen kombinieren, was schon Scheffel erkannt hatte, und Eros mit den Evangelien, was Waldemar Bonsels, ein etwas überschätzter Dichter der zwanziger Jahre, eifrig getan. (Und nicht nur er, es waren frworne Zeiten (um unsere damalige Orthographie zu verwenden).

Und es wird weiter kombiniert. Was sind zum Beispiel Public Relations anderes, als eine Kombination von Geschäften kombiniert mit Cocktails oder Mahlzeiten im Restaurant, oder beidem?

Ein Inserat in einer Tageszeitung hat mich kürzlich noch auf eine neue Kombination gebracht «Kleine Annoncen» kombiniert mit Reklame.

Da stand:

«Zu verkaufen schöne Siamkatzen, 1½ Jahre und 4 Monate alte Tierchen. Sie essen gerne ... (folgt die Marke eines Katzenfutters, fettgedruckt.)»

Und schon hätten wir zwei Fliegen auf einen Schlag.

Wenn man sich 's so überlegt, so läßt sich die Technik reichhaltig gestalten und auf fast alle Gebiete des Lebens anwenden.

Etwa so: «Flotte, hübsche Frau, unsch. gesch., mit herzigem Bübchen, Enddreißigerin, wie fünfundzwanzig aussehend, sucht lieben, vermöglichen Mann und Papi, der ihr ein komfortables Heim bieten kann. Inserentin trägt Dacron-Everstretch-Büstenhalter, Marke d'Irrésistible, in allen guten Corsetgeschäften erhältlich.» Oder

«Vierziger, schlank, 1 m 82, elegante Erscheinung, fährt ausschließlich Ferrari, sucht dauernde Ver-

bindung mit Dame entsprechender Kreise und Vermögenslage. Alter nicht über 50. Passende Interessentinnen wenden sich bitte schriftlich an Chiffre ...»

Oder: «Die junge Dame, die am Uniball ein Lila-Kleid aus der Boutique «Vogue» trug, wird von dem Herrn, der mehrmals vergeblich versuchte, sie zum Tanzen aufzufordern, und leider nicht dazu kam, weil sie so umlagert war, um Nachricht gebeten. Zuschrift unter «Schüchterner Herr», Chiffre ...» Aber es geht auch auf andern Gebieten:

«Zu verkaufen, aus Privathaus einige hübsche Salonmöbel, sorgfältig

gepflegt mit «Crystal-Furniture Polish», der Möbelpolitur, die jedem Ihrer Stücke dauernden Hochglanz verleiht.»

Ich finde, man sollte sich diese herrlichen Möglichkeiten des Kombinierens unbedingt zunutze machen, falls man irgendetwas sucht oder zu verkaufen hat. Ich könnte mir auch vorstellen, daß es punkto Kosten günstig wäre, denn die Firma, deren Produkte wir da so nebenbei und per Zufall erwähnen, gibt uns bestimmt gern etwas an unser Inserätlein. Ich an ihrer Stelle würde es jedenfalls tun.

Sollte einer der Kombi-Inserenten diese Möglichkeit vergessen haben,

kann er es sicher noch nachholen. Es kann ja immer vorkommen, daß man so etwas im Moment vergißt.

Bethli

Liebes Bethli!

Ich bin in einen totalen Nebel gehüllt, und hoffe, daß Du mir denselben spalten kannst?

Was ist das, ein Arbeits-Essen? Der Wilson gibt ein Arbeits-Essen, der Erhard hat welche gegeben, der Kiesinger gibt auch schon welche. Wird da gearbeitet und dann gegessen, oder gegessen und dann gearbeitet, oder gar am Ende beides zusammen?

Gut, als Hausfrau kann man etwa Kartoffeln schälen und dazu Pralines essen. Aber ob man diskutieren kann und essen? oder ist diskutieren keine Arbeit?

Kannst Du, liebes Bethli, den Knüppel lösen?

Lenula

Sei nicht so langleilig, Lenula. Die haben alle eine Lismete oder Häklele mitgebracht. Früher nannte man das Kaffeekränzchen. Heute heißt es «Politik» und «Arbeitsessen». Und das Resultat sieht auch oft so aus.

B.

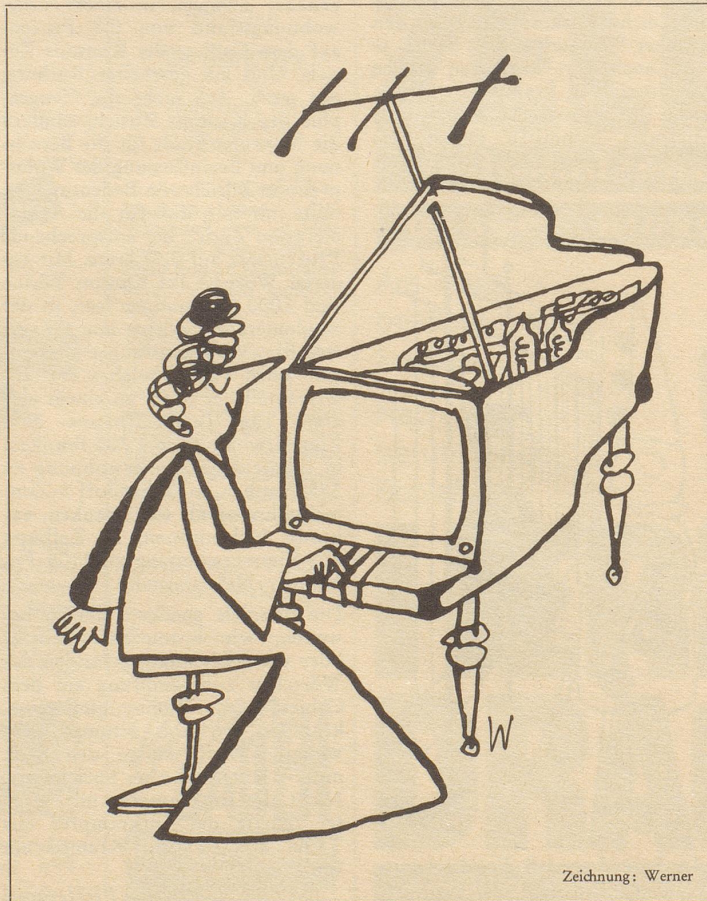
Bewilligung muß sein

Seit zwei Jahren führe ich in einem kleinen Dorf einen kleinen Laden. Sitze ich nun kürzlich mit ein paar Männern zusammen, um die Organisation eines kleinen Vereinfestes zu besprechen, dabei fällt das Wort «Verkaufsbewilligung».

Das Wort macht mich stutzig: «Was?» frage ich, «um ein paar Glacen zu verkaufen braucht es doch wohl keine Bewilligung?»

«Ja chönzi tänke!» tönt es zweistimmig zurück, «jeder, der etwas öffentlich verkauft, muß eine Bewilligung haben!»

«Ja natürlich, wenn es sich um alkoholische Getränke handelt, aber doch sonst nicht? Ich habe doch auch einen Laden, habe aber noch nie etwas von einer Bewilligung gehört!»



Zeichnung: Werner

«Hja Sie, das betrifft nicht nur alkoholische Getränke, was glauben Sie, für alles, was Sie verkaufen, ob es nun Getränke sind oder Bücher, müssen Sie eine Bewilligung haben, die Behörden müssen doch wissen, wer da ein Geschäft betreibt und ob der überhaupt dazu fähig ist!»

«Meine Herren», so hätte ich am liebsten geantwortet, «soviel ich weiß, haben wir in der Schweiz die Handels- und Gewerbefreiheit in der Verfassung garantiert. Das weiß ich noch von der Sekundarschule her. Was Sie erzählen ist Quatsch!»

Als dumme Frau aber habe ich natürlich geschwiegen, d. h. ich habe nur kleinlaut zugegeben, daß mir so etwas vollkommen neu sei, worauf ich mitteilend und nachsichtig belächelt wurde.

Die beiden Herren, die mich da im Brustton der Ueberzeugung aufklärten, sind Behördemitglieder, der eine ist Handwerker, der andere übt einen freien Beruf aus. Beide leben schon seit bald fünfzig Jahren in unserem schönen Ländchen, wo es zugegebenermaßen für sehr vieles eine Bewilligung braucht. Vielleicht sogar für den Verkauf von Eiscrème an einem Vereinsfest. Und wenn es nach ihrem von Bewilligungspflichten überhitzten Gehirn und nach Bewilligungspflichten lechzenden Unbewußten so weitergeht, wird tatsächlich der Tag kommen, wo ich auch für mein kleines Lädli hinpilgern muß, um die Bewilligung einzuholen. Aber dann geb' ich's auf! Heidi

Zwei Stoßseufzer einer Gerechten

Warum erlebe ich nie die moralische Genugtuung, daß ein Polizist vor meinen Augen jenen fehlbaren Automobilisten schnappt, welcher mich soeben – trotz vorgeschriebener Höchstgeschwindigkeit von 60 – mit 80 Stundenkilometern überholt hat?

*

Und warum kommt eine Frau Bundesrat mit Verwarnungen! davon (laut Annabelle: «Prominenz am Steuer»), während unsereiner gleich eine Buße einfängt, wenn man z. B. nur die erlaubte Parkzeit um zehn Minuten überschritten hat? Gritli

Statt einer Eieruhr

Der Erzbischof von Canterbury, Mr. Fisher, eine der wichtigsten Persönlichkeiten Englands, äußerte kürzlich sein Mißtrauen gegenüber gewissen Manifestationen der Frömmigkeit. «Dieses Mißtrauen datiert nicht erst von gestern», sagte er. «Es stammt aus der Zeit, da ich als junger Theologe bei einer gar frommen, älteren Dame in Pension

war, die bereits am Morgen früh, während sie das Frühstück vorbereitete, Kirchenlieder sang, und zwar war es um diese Zeit regelmäßig «Näher mein Gott zu Dir». Eines Tages erkundigte ich mich, ob ihr dieses Kirchenlied so besonders zusage. «Das nicht gerade», war ihre Antwort, «aber ich habe festgestellt, daß nach der dritten Strophe die Eier pflaumenweich sind, und nach der fünften hart.»

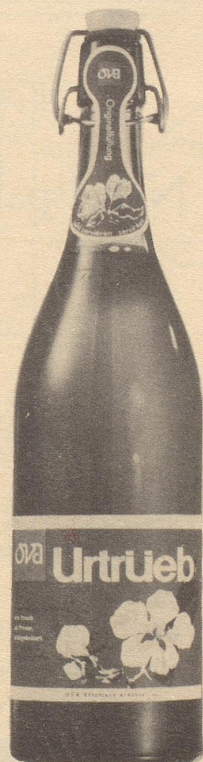
Luz

Kleinigkeiten

«Ich glaube, ich war zu streng mit meinem Buben» vertraut eine Mutter ihrer Freundin an. «Und zwar ist mir das zum Bewußtsein gekommen, als ich ihn kürzlich in einem Warenhaus verlor. Auf dem Bureau, wo ich den Zweieinhalbjährigen abholte, erzählte man mir, er habe auf die Frage nach seinem Namen gesagt «Peter». «Und sonst noch?» wollten sie wissen, und er antwortete: «Peter, hör auf.»

*

Der Kabarettist Bourvil erzählt eine seltsame schöne Geschichte aus den allerersten Anfängen seiner Karriere: «Ich hatte keinen Ankleideraum, und, da ich nur eine einzige Nummer hatte, sagten sie,



Schlank sein

und schlank bleiben mit

OVA Urtrüeb

dem naturrüben Apfelsaft

ich solle mich halt im Waschraum vor den Toiletten umziehen. Zum Schuhewechseln setzte ich mich auf den einzigen Stuhl neben dem bekannten, kleinen Tischchen mit der Untertasse. Eine Dame erschien und warf beim Weggehen ein Trinkgeld in die Untertasse, und ich dankte freundlich, damit sie nicht glaube, unser Personal habe schlechte Manieren. Nachher, als ich auftrat, hörte ich sie laut – und vielleicht bewundernd – sagen: «Der Mann macht hier im Hause offenbar alles.»

*

Zwei Herren – es brauchen nicht unbedingt Schotten zu sein – treffen sich auf der Straße und der eine sagt zum andern: «Kannst du mir zehn Pfund leihen?»

«Ich habe überhaupt kein Geld bei mir» sagt der andere.

«Und bei dir zu Hause?»

«Geht es allen ausgezeichnet. Auf Wiedersehen!»

*

Eine sehr hübsche Geschichte von der berühmten Sarah Bernhardt: In einem Pariser Salon wird von allen Seiten über einen Minister hergefallen. Die große Sarah greift ein und verteidigt den Politiker sehr mutig. «Madame», sagt einer der anwesenden Herren, «Sie verteidigen ihn und sagen nur Gutes über ihn, weil er Ihr Freund ist.» «Nein», gibt Madame Bernhardt zurück, «er ist mein Freund, weil ich nie etwas anderes als Gutes über ihn zu sagen hatte.»

Üsi Chind

Meine Nichten (dreieinhalb- und fünfjährig) werden von einer freundlichen Nachbarin gern mitgenommen, wenn sie Einkäufe macht. – Einmal paßte es ihr nicht, die Kinder mitzunehmen. Die Kleinere heulte laut. Die Frau erbarmte sich, nahm sie bei der Hand und zog sie mit sich fort. Im Fortgehen rief die Kleine ihrer älteren Schwester zu: «Zes hätt's au brüelet!» BL

*

Thomas, 4 $\frac{1}{2}$, ist von seinem Freund Josy zum Essen eingeladen worden. Beim Nachhausekommen bemerkt er: «Dä Josy bättet bim Ässe ... dä häts dann scho na guet.» «Warum?» frage ich. «Hä, dä cha dann bim is Bett gaa numme na säge «en guete!» MA

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 $\frac{1}{2}$ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adreßangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

St. Moritz HOTEL ALBANA das ganze Jahr offen

und Garni

Bes. W. Hofmann

Natürliche Schönheit für jede Frau durch natürliche Teintpflege

VON **BIOKOSMA**

BIOKOSMA SA EBNAT-KAPPEL/SUISSE

BEAUJOLAIS PIAT MÂCON

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

... ich liebe Dich, ich liebe Dich.....*

* so verliebt schreibt nur **HERMES**

Bahnhof Buffet

B Rorschach Hafen

H. Lehmann, Küchenchef